

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin |
| Band: | 5 (1879) |
| Heft: | 47 |
| Rubrik: | Professor Gscheidtle's naturwissenschaftliche Anschauungsrede über die Börse |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Gscheidle's naturwissenschaftliche Anschaungsrede über die Börse.



Meine Herren! Haben Sie gehört, was der preußische Minister Maybach über die Börse gesagt hat? „Die Börse ist ein Gifbaum, welche über das Leben des Volkes seinen Schatten breitet.“ sagt der Brahmane der preußischen Volkswirtschaft; „darum muß man ihr die Wurzeln beschneiden!“ Gut. Also, meine Herren, machen Sie sich einen Begriff, aber einen richtigen, sachgemäßen, indem Sie sich den umgekehrten Fall als den maßgebenden denken. D. h., der Minister Maybach ist noch nicht Minister, sondern noch Ministerialrath, als welcher er bisher alle Eisenbahnen unter die Konzessionäre, d. h. unter die Nationalliberalen, brachte und somit an die Reste dieses Weihnachtsgifbaumes der Juden hing, damit dieselben ihn nach ihrer Art plündern. Sehen Sie, meine Herren, ein Baum, und wenn er auch ein Gifbaum ist, hat einen Stamm und dies ist in diesem Falle der Stamm „Nimm“, dem mitunter wohl Ministerialräthe, aber niemals Minister angehören, weil Erstere gezwungen sind, sich den Schatten kühler Dentungsort für ihre unsichtbare, unverantwortliche Tätigkeit aufzufinden. Letztere aber Stammgäste des Baumes der Erkenntnis geworden sind und daher keinen Erlöserorden zu kaufen brauchen, vielmehr im Schatten Hohenzollernstamms unter „Eichenlaub“ gelegt werden. Meine Herren, die Klarheit dieser Thatsachen springt so in die Augen, daß Ihnen sofort klar werden muß, daß der Minister seine Sache versteht und, wenn er sagt, das Publikum wird bei dem Privateisenbahnschwindel fortwährend betrogen, so muß er das wissen, denn wozu ist er ein Mann von Fach. Die armen Börsianer! So lange sie von Gottes Gnaden die Erlaubniß hatten, in ihrem Paradiese, d. h. der Börse, von allen Früchten,

selbst den unsaubersten, wenn sie nur gut schmeckten, zu essen, oder richtiger, Jedem, der ihnen zu nahe kam, das Fell über die Ohren zu ziehen, da lebten sie herrlich und in Freuden, jetzt, wo die Menschen nach ausgezogen sind, so daß ihnen ein warmes Paradies nöthiger wäre als je, entpuppt sich der bisherige Apfelbaum der Erkenntnis als der Manzanillen- oder Pastillenbaum aus der „Afrikanerin“, in dessen Schatten Herr Maybach die Moral philosophirt: „Fröh, Vogel, oder stirb!“ D. h. „Nun mußt Ihr Alle in den sauren Apfel beißen“, denn die Schlaue Ministerialrath ist tot und der Cherub mit dem flammenden Ministerjochwelt sagt sie ohne Mitleid hinaus in's niederträchtige Zammerthal, an dessen Eingang die Worte stehen: „Im Schweine Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen!“

Ich bitte Sie, meine Herren, machen Sie sich einen Begriff, wenn plötzlich alle Jobber und Fixer anfangen sollen zu arbeiten. Was haben sie gelernt? Couffissenschieben und Cravattenmachen. Ist das aber ein ehrlicher Nahrungs- zweig? Meine Herren, das kann der Thali auch und ich lege feierlichen Protest gegen die Ausstossung des ausgewählten Volkes aus dem Börsenparadiese ein, denn diese ganze Rotte Koraß auf einmal auf die unvorbereitete Menschheit losgelassen, kann nur zu allgemeiner Verderbnis führen und es ist eine große Ungerechtigkeit, daß die Herren Minister allein im Paradiese leben wollen und wir sollen uns das Ungeziefer ihres Gifbaumes vom Halse kriegen, d. h. wenn sich der Staat die Eisenbahnen heruntergeschnitten hat, können wir von unseren Aktien „Schabbes“ machen. Nein, meine Herren, wir lassen uns als tapale Bürger ruhig ausbeuteln, denn es ist besser bestohlen werden, als selber stehlen; aber wir erbitten uns die Gesellschaft des Herrn Maybach, denn sage mir, mit wem Du umgehst u. s. w., wornach Sie, meine Herren, sich gefälligst einen Begriff machen wollen. Der Herr Maybach soll sich nur selbst an seinem Gifbaum aufhängen, denn es ist besser, daß Einer sterbe, als daß der ganze Stall verderbe. Wir kennen die Herren von der Eisenbahn und wünschen ihnen ein langes Leben; wenn aber Einen der Teufel holt, so soll er sie Alle holen, denn in der Naturgeschichte, meine Herren, gilt die Gleichheit vor dem Prinzip! Geschlossen!

Die Berliner Börse an den Minister Maybach.

Du nimmst mit einem leden Wort,
Was Du uns einst gegeben;
Du nimmst uns uns're Börse fort,
So nimm denn auch das — Leben.

John Bull.

Panzerfisse, so sagt man mit Unrecht, sie machten Dich mächtig; —
Doch der beste Panzer, so scheint mir, bleibt doch Dein dummbreitest Fell.

Au Dr. Dürring.

Gutes nur spricht man von Todten, drum konnt' ich nimmer es glauben,
Dass Du gestorben, dieweil man Dich beworfen mit Roth.

Die Franzosen behaupten, der „Kraß“ an der Pariser Börse sei von den „Agenten“ Bismarck's gemacht worden. Wie wir indessen aus zuverlässiger Quelle erfahren, soll Bismarck dies als Unwahrheit bezeichnet haben, da er im Gegentheil ein großes Interesse daran habe, der Börse der Franzosen möglichst — viel Milliarden zu wünschen.

Russischer Kommunismus.

Wo zum Geschäfte Deutschland und
Oest'reich zusammen weilen,
Da tret' auch ich zum frohen Bund,
Denn da gibt's 'was zu — theilen.

Zur griechischen Frage.

Täglich fügt der Kongreß, um Griechenland's Loos zu entscheiden,
Sizien bleibt, ist er fertig, allein nur das — griechische Land.

Der Bischof von Manchester hat einen allgemeinen Buß- und Betttag angeordnet, um dem Laster der „nationalen Unmäßigkeit“ zu steuern. Da der Seelenhirt gegen die Unmäßigkeit ein so mittelmäßiges Mittel anwendet, muß er in der That ein sehr — mäßiger Bischof sein.

Die russischen Bauern sind in ihrem Deutschenhaß voller Jubel, seit sie aus den Zeitungen hören, daß beim St. Georgenfeste in Petersburg der deutsche Kaiser Wilhelm — vertreten werde.

Gortschakoff.

Jetzt fängt auch dieser Staatsmann an zu geh'n,
So wenigstens that's jede Zeitung schreiben.
Doch hat er s'Geh'n dem Bismarck abgeseh'n,
Kann er noch hundert Jahr' im Amte — bleiben.

Die moderne Denkmalwuth.

Stirbt Jemand ehrlich irgendwo,
Heift's: Civi bene merito.
Ein Fürsprech, der nur mäßig schnitt,
Virtutibus eminuit.
Wer alle Güter an sich riß,
Starb civitali flebilis.
Wer immer ging auf böser Spur,
Aeterna pace fruitur.
Auf Marmor heißt der größte Thor
Quo nemo sapientior.
Wer andern stets gemacht Verdruß,
Effertur summis laudibus.
Ein schlechter Christ, Staatsmann und Pfaff'
Beförmitt das schönste Epitaph.
Und wer am Besten spießt,
Wird einst in Marmor ausgeführt.